

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 36.

Hirschberg, Donnerstag den 3. September 1835.

Ankunft, Aufenthalt und Abreise des Allerhöchsten Königs-Hauses im Riesengebirge.

Hirschberg, den 31. August 1835.

Ueber die Anwesenheit des Allerhöchsten Königshauses berichten wir noch Folgendes:

Mittwoch, den 26. August, brachten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Familienkreise zu Fischbach und der Umgegend zu.

Donnerstag, den 27., geruhten die Erlauchten Gäste dem Herrn Erblandhofmeister Reichsgrafen von Schaffgotsch die hohe Ehre zu erweisen, in Warmbrunn einen Besuch abzustatten; sämmtliche Kaiserl. und Königl. Hoheiten, ausgenommen Se. Majestät der König und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, welche von Erdmannsdorf über Stonsdorf nach Warmbrunn gefahren waren, passirten auf der Hin- und Herfahrt Hirschberg. Diné war wieder im Zelt-Salon zu Fischbach. — Abends gegen halb 6 Uhr hatten Hirschbergs Bewohner das Glück, Se. Königl. Hoheit den allgeliebten Kronprinzen von Berlin ankommen zu sehen; die resp. Behörden der Stadt empfingen Se. Königl. Hoheit auf der Post und erfreuten sich der gnädigsten Aeußerungen Höchstdesselben. Nach einstündigem Aufenthalte reiseten Se. Königl. Hoheit nach Schloß Fischbach ab.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitage trafen auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht aus Holland in Hirschbergs Mauern ein, und geruhten im Gasthofe zum deutschen Hause zu übernachten. Früh um 8 Uhr begaben Sich Se. Königl. Hoheit zu den Allerhöchsten Verwandten.

Am Morgen des 28., Freitag, hatten wir wieder das Glück, die Allerhöchste Kaiserin und sämmtliche erlauchte Königl. Hoheiten durch unsere Stadt fahren zu sehen. Die erlauchten Gäste begaben sich nach Hermsdorf unt. K., besuchten den Kynast und hielten daselbst Diné. Nach Beendigung desselben, besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch den Kochelfall, und kehrten über Warmbrunn und Stonsdorf nach Erdmannsdorf, Fischbach ꝛc., zurück. — Am Nachmittage trafen auch noch Se. Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg auf Schloß Fischbach ein.

Sonnabends, den 29. August, brachten die Allerhöchsten und Höchsten Familien wieder in Fischbach und der nahen Umgegend zu. Gegen Abend wurden die Allerdurchlauchtigsten noch durch die hohe Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich erfreut.

Sonntag, den 30., durch treffliche Witterung begünstigt, war Fischbach und Erdmannsdorf wieder das Ziel, wohin Tausende von Nahe und Ferne hineilten. Diejenigen, die Erdmannsdorf zuerst besuchten, genossen den erhabendsten Anblick. Der treue Vater Seines Volkes reisete an diesem Tage

wieder ab, um die Heerschau in unserer Provinz zu beginnen. Bevor aber dieß geschah, wohnte der fromme Monarch mit der durchlauchtigsten allverehrten Fürstin von Liegnitz und den Prinzen Karl und Albrecht dem Gottesdienste in der Kirche zu Lomnitz bei, zu welchem auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm von Preußen aus Schildau eingetroffen war. Nach Beendigung desselben kehrten Allerhöchst- und Höchstdieselben nach Erdmannsdorf zurück. In Fischbach hatten die dort residirenden Allerhöchsten und Höchsten Anwesenden ebenfalls dem Gottesdienste in dasiger Kirche beigewohnt. Nachdem fuhren die Erlauchten nach Erdmannsdorf zu Sr. Majestät dem Könige. Der erhabene Anblick, der sich hier darbot, war herzerhebend. Der ganze Kreis des Königlichen Hauses umgab den Königlichen Vater. An der Seite unserer erlauchten Mitbewohner unseres Riesengebirges, des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen, Königl. Hoheiten, erschien Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich, der erlauchte Bruder des höchstseligen Kaiser Franz. Nach eingenommenem Dejeuné und erfolgtem Abschiede von den im Laufe des Tages abreisenden Allerhöchsten und Höchsten Personen der Königs-Familie, kehrten die erlauchten Gäste nach Fischbach zurück, woselbst Diné Statt fand. Die Abreise unseres theuersten Monarchen erfolgte aus Schloß Erdmannsdorf um 1 Uhr. Mit den Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht und Liebe, genossen die Anwesenden den freundlichen Vaterblick des Erhabenen lange Zeit, bevor Allerhöchstderselbe den Reisewagen bestieg. Dem vielgeliebten Könige folgte die erlauchte edle Fürstin, welche Seine uns theuern Lebenstage verschönt, und durch hohen Liebreiz und Freundlichkeit die Herzen sich zu eigen macht, und mehrere Prinzen, Königl. Hoheiten, mit Gefolge. Ein Wunsch, der des reichsten Segens der Allmacht, begleitete die Erhabenen. — Nach geendetem Diné in Fischbach schied auch Se. Königl. Hoheit unser hochverehrter Kronprinz aus unserm Thale, und eilte, von der Liebe der treuen Insassen überall herzlich begrüßt, nach Liegnitz.

Montag, den 31. August, verließen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und sämmtliche Kaiserl. und Königl. höchsten Familien ebenfalls unsere Thäler. Der Scheidegruß der beglückten Bewohner, der den Erhabenen folgt, ist gewiß ein segensreicher. Die Hoheit und Anmuth, gepaart mit der größten Herablassung und Milde, bezeichnete Allerhöchst- und Höchstihren Aufenthalt. — Nichts störte die zu Tausenden heranströmende Menge, die erlauchten Gäste zu sehen; überall umgab die Liebe des Volkes die Hohen, und die schönen Tage vom 21. bis 31. August werden uns für immer unvergeßlich bleiben!

O schönes Bild vom reinsten Menschenleben,
  Beglückte Zeit auf bergumkränzter Flur;
In stiller Freude sah'n wir sie entschweben
  Und hinterlassen ihre Segensspur,
Und wie durch buntgefärbte Wolkenschleier
  Der Pfeil des Lichts zur dunkeln Erde dringt,
So glänzt auch hell im reinen Herzensfeuer,
  Was die Erinnerung uns wiederbringt.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Mitten unter den Schrecknissen, welche Spanien jetzt heimsuchen, da Mönchsverfolgungen, Klöster-Abbrennungen und Todtschlag an den Karlisten überhand nehmen, und manche Städte die Konstitution von 1812 hervorrufen wollen, hat in der Hauptstadt Madrid am 15. und 16. August ebenfalls eine große Bewegung Statt gefunden; die Milizen (Urbanos) von denen sich drei Bataillone auflehnten, sandten eine Deputation an die Königin nach La Granja und verlangten: Sofortige Zusammenberufung der Cortes, Preßfreiheit, ein neues Wahlgesetz, Unterdrückung des regelmäßigen Clerus, Verkauf der Nationalgüter, Reorganisation der Nationalmiliz, Anwerbung von 200,000 Mann für den Navarresischen Krieg und Organisation eines Ministeriums, welches zu hoffen gestatte, daß diese Maßregeln auch in Ausführung gebracht würden. Ohnerachtet die Milizen noch Zulauf erhielten, Barrikaden errichteten und alle Anstalten zum heftigsten Widerstande trafen, waren die Bewegungen der Königl. Garde am 16. August hinreichend, daß die Milizen die Waffen streckten und um 7 Uhr Abends war Alles zu Ende. Um der Wiederkehr solcher Unordnungen vorzubeugen, hat die Königin-Regentin die Stadt Madrid in den Belagerungs-Zustand erklärt und die militairische Oberbehörde hat alle Rechte und Gewalten übernommen, welche die Gesetze ihr zuweisen und alle Militair- und Civil-Beamte, die zur Stadt-Miliz gehören, und die sich nicht unmittelbar nach der Bekanntmachung dieses Decrets auf ihren respectiven Posten einfinden, sollen, wegen dieses Umstandes allein, ihrer Stellen entsetzt werden. — Don Karlos hat einen kurzen Besuch in Kastilien abgestattet, indem er plötzlich die Offensive ergriff, über den Ebro ging und am 11. August früh die Stadt Pancorbo ohne Schwerdtstreich in Besitz nahm. Die Urbanos lieferten ihre Waffen aus. Man fand Militair-Effekten, die mitgenommen wurden, und am Abend kehrten die Karlisten wieder über den Ebro zurück. Letzteres dürfte wohl eine Folge von dem schnellen Vorrücken Cordova's seyn, welcher, als er Don Karlos Vordringen erfuhr, sogleich mit 10,000 Mann in forcirten Märschen heranrückte. Er langte drei Stunden zu spät an, indem die Karlisten die Annäherung der Truppen der Königin früher erfuhren.

In Frankreich dauern die Verhandlungen über die neuen beschränkenden Gesetze der Presse ꝛc. in der Kammer fort; es wird denselben viel Widerspruch entgegengesetzt.

In England finden im Oberhause des Parlamentes fortwährend wegen der Municipalbill die lebhaftesten Debatten Statt; fast jede Klausel derselben wird verändert, und man befürchtet, daß zwischen den englischen Staatsgewalten eine große Kollision dadurch herbeigeführt werden wird. — Die irische Kirchenbill, welche am 13. August in's Oberhaus gebracht ward, dürfte noch einen lebhafteren Widerstand erfahren.

Aus Portugal ist nun die gewisse Nachricht eingegangen, daß die Regierung dem Ansuchen der Königin von Spanien entsprochen hat, ein portugiesisches Hülfs-Corps nach Spanien zu senden. Es ist bereits die Grenzen passirt, und dürfte demnach bald auf dem Kriegsschauplatze erscheinen.

Aus der Türkei berichtet man, daß der Divan den Sultan durch die kräftigsten Gründe vermocht hat, seinem Projekte, eine Reise in die Provinzen und das Ausland zu machen, zu entsagen.

Deutschland.

Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat seit mehreren Wochen an einer hartnäckigen, sehr gefährlichen Krankheit gelitten, die demselben nicht erlaubte, sich seinem hohen Berufe zu widmen. In Rücksicht auf diesen betrübenden Zustand, der im besten Falle keine baldige Besserung hoffen läßt, und aus Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht bereits im 75sten Jahre — hat derselbe am 19. August zu Gunsten seines geliebten Herrn Sohnes, des Erbprinzen Günther, die Regierung niedergelegt. — Leider war dieser Regierungswechsel von einigen unangenehmen Auftritten begleitet, über welche der junge Fürst in einer Bekanntmachung vom 22. August klagt, die zugleich seinen Dank für die unverkennbare Liebe ausspricht, mit welcher ihm seine Unterthanen entgegen kamen. Die lange gehegte Erbitterung gegen einige bisherige Beamte des greisen Fürsten, welche dessen Vertrauen, besonders in seinem kranken Zustande, sehr gemißbraucht haben sollen, hatte sich nämlich auf eine Weise geäußert, die mit den Forderungen einer guten gesetzlichen Ordnung nicht im Einklange steht. Auf Befehl des Fürsten ist das bisherige fürstl. geh. Consilium aufgelöst und der Kammer-Präsident v. Weise von den ihm bei der fürstl. Kammer übertragenen Geschäften mit Vorbehalt der Rechenschaftsablegung vorläufig dispensirt worden. Dem neu gebildeten Geheimeraths-Collegium, in welchem der geh. Rath v. Ziegeler die erste und der geh. Rath v. Kauffberg die zweite Stelle einnimmt, will der junge Fürst, von dessen Einsicht und Herzensgüte man sich im ganzen Lande eine segensreiche Regierung verspricht, selbst vorsitzen.

In der Sitzung des Senats vom 20. August zu Frankfurt a. M. ist beschlossen worden, daß es bei dem, von dem Kriegsgericht gefällten, Urtheile hinsichtlich der Schützen Baader und Gamm bleiben, jedoch die wider den Schützen Fischer erkannte Todesstrafe in eine zwanzigjährige Eisenstrafe aus Gnaden verwandelt werden solle.

Oesterreich.

Von unsern höchsten Herrschaften werden sich J. kais. H. der Erzherzog Karl mit der Erzherzogin Therese, der Erzherzog Palatin mit seiner Gemahlin und die Erzherzoge Franz Karl, Johann und Maximilian, nach Teplitz begeben.

Frankreich.

Marschall Clausel ist am 10. August in Algier angekommen. Der Graf Drouet d'Erlon war am 8. von dort abgereist. Am 10. Mittags ist aus dem Hafen von Algier die Flotille unter Segel gegangen, welche die letzten beiden Bataillone nach Spanien bringt. — Der General Trezel, heißt es, wird bald nach Oran zurückkehren, wo er sich wieder an die Spitze seiner Division stellen wird. Die Regierung will dem General so Gelegenheit verschaffen, den erlittenen Unfall wieder gutzumachen.

Mit Fieschi geht es ganz gut; er ist auf dem Wege der vollständigen Genesung, und hat sich bereits einen Defensor, Hrn. Chaix d'Ange erwählt. Fieschi soll geäußert haben, daß, wäre er vor wenigen Monaten nur im Besitz von 150 Fr. gewesen, er sich von Paris wegbegeben und man nie wieder etwas von ihm gehört haben würde. Er hatte nämlich nach Corsica zurückkehren wollen, aber das erforderliche Reisegeld nicht auftreiben können.

Die Staatsgefangenen in Ham, namentlich der Fürst von Polignac und Herr von Peyronnet, sollen gegenwärtig körperlich sehr leiden.

Aus Ste. Pelagie sind abermals drei politische Gefangene, ein Republikaner, Hr. Rossignol, ein Karlist, Hr. Coudert, und Hr. Hébert, genannt Baron Richemont, welcher sich für Ludwig XVII. ausgegeben hatte, entkommen.

Der Moniteur publizirt nunmehr das Budget für 1836. Die gewöhnlichen Ausgaben sind darin mit 998,861,075 Fr. in Ansatz gebracht, und die wahrscheinliche Einnahme wird auf 1,000,700,897 Fr. abgeschätzt.

Italien.

In Mailand und in ganz Italien spricht und hört man von nichts Anderem mehr, als von der Cholera. Die Furcht vor derselben ist überall sehr groß. Die Florenzer Zeitung gesteht jetzt ein, daß in dieser Stadt nun auch verdächtige Fälle vorgekommen seyen, meistentheils jedoch bei schwächlichen Personen, deren Körperbeschaffenheit den Ausbruch der Krankheit begünstigt habe. Genug, man sieht, die Cholera ist bereits dort ausgebrochen. In Livorno tritt sie noch immer sehr milde auf. Auch auf der einst vielgenannten toskanischen Insel Elba ist ein Cholerafall vorgekommen. In Parma hat die Großherzogin bereits im Voraus 234,926 neue Lire für den Fall des Ausbruchs der Cholera angewiesen. Im Königreich Sardinien geht die Krankheit von Ort zu Ort. Sie ist sogar in Saluzzo und Savigliano bereits zum Ausbruch gekommen. In Cunco erkrankten bis zum 16. August Morgens 778 und 307 starben. In Genua waren bis zum 15. August 54 erkrankt und 36 gestorben. Den Nothleidenden in dem erstgenannten Orte hat der König 3000 Lire übersendet. Eine große Anzahl Aerzte aus Turin ist nach Cunco gereist, um sich dort mit der Krankheit bekannt zu machen und in Turin selbst ist man vollständig mit Lazarethen und Choleramitteln eingerichtet, so daß die Cholera jetzt nach Gebühr empfangen werden kann. Auch aus dem Kanton Tessin sind bereits zwei Aerzte in Cunco angekommen, um die Cholera von Staatswegen zu bekomplimentiren. Der Schrecken reicht bis nach Neapel hinab, wo man ebenfalls mit Verordnungen aller Art die gefürchtete Reisende wegzuscheuchen sucht. Es scheint, daß die Krankheit in Italien, bei der weichlichen Lebensart und der Gewohnheit, viel Obst zu essen, jetzt, wo sie gerade zu der Obsterndte ausgebrochen ist, stark wuchern werde. In Turin hat übrigens

die Behörde das Volk beruhigen müssen, weil sich Gerüchte über Vergiftung und Ansteckung des Wassers verbreitet hatten. Die ferneren Verbreiter solcher Gerüchte sollen als Unruhestifter bestraft werden. Man leidet in Mailand bis jetzt nur noch immer an der Cholerafurcht, die Krankheit selbst ist in der Lombardei noch unbekannt. In Venedig ist am 14. August eine Königl. Verordnung zur Errichtung einer Gränzwache erschienen.

Die Nachricht aus Spanien, die Aufhebung der Jesuiten betreffend, hat zu Rom einen trüben Eindruck gemacht.

Spanien.

Die Madrider Zeitungen vom 15. und 16. August enthalten betrübende Details über die Vorfälle in der Hauptstadt Spaniens. Schon mehrere Tage hatte sich aus dem Zustande von Gährung und Unruhe in den verschiedenen Quartieren der Hauptstadt entnehmen lassen, daß die Unordnungen, die sich in Barcelona, Saragossa und Valencia zugetragen, bald auch hier nachgeahmt werden würden. Wirklich empörten sich am 16. die Stadtmiliz und die Garnison und verlangten eine Aenderung des Ministeriums. Beim Abgange des Kuriers wartete man mit der größten Gespanntheit auf die Antwort der Königin auf eine so drohende Botschaft. Die Königin war gerade in San Ildefonso. — Das „Eco del Comercio" vom 16. berichtet: „Diesen Abend bemerkte man einige Bewegung in der Hauptstadt. Mehrere Tambour der Stadtmiliz rührten die Trommel in den Straßen und die Milizen begaben sich nach ihren Sammelplätzen. Um 10 Uhr Abends waren die Bataillone der Stadtmiliz mit einigen Bürgern, die sich ihnen angeschlossen hatten, auf dem großen Platze aufgestellt. Ein anderes Bataillon hatte auf dem königlichen Platze mit einem Regiment der Königlichen Garde zu Fuß Position genommen. Folgendes ist die Ursache dieser Bewegung: Bei der Rückkehr von dem Stier-Gefechte erklärten die beiden Kompagnieen, welche den Dienst hatten, daß sie die Waffen erst niederlegen würden, wenn die Minister entlassen und energische Maßregeln, die der Zustand der Nation verlange, ergriffen worden wären. Es scheint, daß die verschiedenen Corps der Garnison mit der Miliz sympathisiren. Um 2 Uhr Morgens herrschte nach dem „Eco" die tiefste Ruhe in der Stadt. — Nach der „Revista" vom 16. hatten sich die Milizen auf dem Pradoplatze mit Barricaden umgeben. Der Generalcapitain (so hieß es nach 2 Uhr) hatte mit einer ansehnlichen Truppenmacht in den Umgegenden der Cybele-Fontaine eine Position genommen. Die Truppen waren bis nach 2 Uhr nicht eingeschritten. So hatte man, nach der „Revista", Zeit erhalten, überall Barricaden zu errichten, selbst auf der Hauptstraße hatte man einen breiten Graben gemacht, um die Kavallerie abzuhalten. Um 1 Uhr Morgens (am 16.) war der Königin eine Deputation zugeschickt worden, um ihre neue Anträge vorzulegen. Auf den General Quesada, der, als er an einem Detaschement Milizen vorüber kam, heftige Worte an diese richtete, wurde als Antwort gefeuert, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Milizen wollen zum Theil die Constitution von 1812, die Anführer aber sind dagegen. — Die Stadt-Miliz von Madrid hatte an die Bevölkerung der Stadt und die Garnison derselben nachstehende, vom 16. datirte Proklamation erlassen: „Mitbürger, der Zweck, zu dem wir versammelt sind, ist, jenes unbedachtsame Ministerium zu stürzen, welches den Thron umgiebt, das durch seine Rathschläge ihn dem Abgrunde zustößt, und welches unser Vaterland der schrecklichsten Anarchie entgegenführt. Eine Auseinandersetzung, worin wir Ihrer Majestät diese Wahrheiten mit eben so großer Energie, als Achtung darlegen, wird in wenigen Stunden in ihren Königlichen Händen seyn. Mitbürger! Wir alle haben geschworen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis wir das, was wir begehren, erhalten haben. Einwohner Madrids! Besorgt nicht, daß der Frieden eurer Wohnungen zerstört werde. Wir haben auch geschworen, jeden Uebelthäter mit dem Tode zu bestrafen, der, in einer falschen Auslegung unseres energischen Schrittes (pronunciamento), es wagen würde, den geringsten Exzeß zu begehen. Mitbürger! Es lebe Isabella II.! es lebe die Freiheit! es lebe die Königin Regentin! Nieder mit dem Ministerium!" — Zu bemerken ist, daß diese Proklamation aus der Königl. Druckerei hervorgegangen ist. Alle Madrider Journale vom 15. veröffentlichen die Proklamationen des neuen Gemeinderaths von Barcelona. Die Censur hatte ihnen anfangs die Mittheilung dieser Dokumente untersagt. (Die Unterdrückung dieses Revolteversuchs haben wir bereits in der Uebersicht gemeldet.)

Don Karlos hat den Erwartungen der englischen Regierung nicht entsprochen. Es scheint gewiß, daß Obrist Wilde, der sich mit dem Konsul zu ihm begeben, um die Zurücknahme des Dekrets wider die fremden Hülfstruppen zu erwirken, eine zwar höfliche, aber ablehnende Antwort erhalten hat und unverrichteter Sache wieder abreisen mußte. Auch sollen in der That wieder zwei englische Seesoldaten erschossen worden seyn. Dafür wurden auch von den Christinos zu Santander sechs Franzosen und ein Pole, die auf einem kleinen Kutter von der Insel Jersey abgefahren waren, und bei ihrer Landung Don Karlos proklamirten, aber festgenommen wurden, nach gehaltenem Kriegsgericht füsilirt. Umsonst verwendeten sich die Offiziere des britischen Hülfs-Corps bei General Lopez Banos zu ihren Gunsten.

Nach dem Courrier français hätte die erste Kolonne der Portugiesischen Truppen den Duero überschritten, und rückte nach Toro, bei Zamora, vor. Dieses Hülfs-Corps bestehe aus einem Bataillon Freiwilliger, ungefähr 400 Mann Kavallerie, einer Batterie Artillerie und etwa 4500 Mann regulairer Truppen. Zugleich heißt es, daß ein Theil der Stadt-Miliz in den Provinzen Valladolid und Leon vollständig bewaffnet und ausgerüstet worden sey, um sich ebenfalls nach dem Kriegsschauplatze zu begeben.

Polen.

Aus Kalisch vom 19. August ist folgende Nachricht eingegangen: „Gestern um 1 Uhr Nachmittags geruhte Se. Maj. der Kaiser in die Grenzen seines Reichs einzutreten. Auf der Straße nach Kalisch waren auf den Post-Stationen in Folge der von Sr. Durchl. dem Fürsten von Warschau, Statthalter im Königreich Polen, getroffenen Anordnungen Eskorten aufgestellt, um Se. kaiserl. Maj. zu begleiten; der Kaiser geruhte aber diese Anordnungen zu ändern und fuhr ohne Bedeckung bis Kalisch. In der Stadt Slupce in der Wojewodschaft Kalisch geruhte er, eine Abtheilung der sich zum Manöver nach Kalisch begebenden Garde zu mustern. Der Kommandeur dieses Corps, General-Adjutant Isleniew, hatte das Glück, Sr. kaiserl. Maj. vorgestellt zu werden. Heute um 6 Uhr Morgens geruhte Se. Maj. der Kaiser, mit dem Statthalter des Königreichs Polen, Sr. Durchl. dem Feldmarschall und Ober-Befehlshaber der aktiven Armee, der dem Monarchen bis nach dem Dorfe Chocz, der ersten Post-Station von Kalisch aus, entgegengeeilt war, hier anzulangen. Alle Generale, welche die bei Kalisch zusammengezogenen Truppen kommandiren und zum Manöver hierher gekommen sind, hatten sich in dem Quartier versammelt, welches der Kaiser bezieht, wo sie auf dessen Ankunft harrten und Se. Maj. zu begrüßen das Glück hatten. Sie wurden sodann an

die kaiserl. Tafel zum Mittag geladen, und um 5 Uhr Nachmittags geruhte Se. Maj. der Kaiser, sich in das Lager zu begeben und die Truppen zu besichtigen."

Ein Schreiben aus Kalisch vom 17. August enthält Folgendes: „Das rege Leben in der Stadt ist weniger sehenswerth als das bunte, großartige Treiben im Lager. Ein schöneres Lager ist nicht leicht denkbar, da nicht nur die Lokalität äußerst günstig, sondern dieselbe auch trefflich benutzt worden ist. Der Anblick von dem für Se. Majestät den Kaiser neuerbauten Schlacht-Belvedere ist unvergleichlich. Der ganze Horizont ist mit einem ungeheuren Saume von Zelten eingefaßt, und aus diesem Meere von Leinwand tauchen bei der Stille des Abends die Töne eines Chors von 1600 Musikern auf, und stimmen den Zuhörer zur tiefen Andacht, Raketen steigen zum wolkenfreien, dunklen Himmel, und aus ihnen gleiten Sterne, die sich auf die Andächtigen langsam herabsenken. Ein Kanonenschlag giebt für 60,000 Mann das Zeichen zum Gebet. Nach abgehaltener Andacht ertönen dann nicht selten in der Nähe des Belvedere russ. Nationallieder mit der eigenthümlichen Begleitung russ. Pfeifen und Tambourins. Der Zudrang der Reisenden, die bloße Neugier hierher führt, ist zu groß, und es erscheinen deshalb die beschränkenden Maßregeln durchaus nothwendig. Am 10. Abends langte der Fürst von Warschau hier an. Er besuchte am 11. die lagernden Truppen und hörte des Abends eine Militairmusik in der Nähe des kaiserl. Pavillons. Am 12. hielt der Fürst Heerschau über 51 Bataillone, 35 Schwadronen, 500 Muselmänner und 116 Stück Geschütz. Die Truppen defilirten hierauf drei Mal im Ceremonialmarsch, und viele der ausgezeichnetsten Abtheilungen wurden von dem Feldherrn dankend begrüßt. Der Fürst, dessen Persönlichkeit lebhaft an den Feldmarschall Gneisenau erinnert, besitzt die Herzen seiner Soldaten, wie wenige Generale der neuern Zeit. Blick und Haltung der Bataillone und ihr einstimmiger freudiger Zuruf lassen nicht verkennen, daß hier zwischen Führer und Heer ein Vertrauen besteht, was immer als Unterpfand des Sieges angesehen wurde. Doch voranstehend in dieser Zuneigung ist die muselmännische Kavallerie; diese ächten Abkömmlinge der kaukasischen Rasse, in deren schönen Zügen das Stammvolk der europ. Menschheit nicht zu verkennen ist, geben eine Liebe zu ihrem Feldherrn zu erkennen, die nur in der angeerbten Neigung eines Mac Gregor oder Campbell zu dem Häuptlinge seines Clans eine Parallele findet. Der Anblick dieser Truppen ist überaus malerisch; reiche Waffen, edle Rosse, bunte fliegende Gewänder, Shawls und Decken machen jede Gruppe dieser kühnen Reiter zu einem Tableau. Die Umgebung des Fürsten besteht aus dem Chef des Generalstabes, Fürsten Gortschakow, dem Quartiermeister der Armee, Gr. Berg, dem Chef der Artillerie, Gen. von Güldenschmidt, und den Generalen Read, Okuniev und Fentsch."

Die Mannschaft des bereits mehrmals erwähnten, in Kalisch eingetroffenen, muhammedanischen Regiments, ist mehrentheils aus Turkomanen zusammengesetzt. Es sind Leute mittlerer Statur, doch eher klein als groß, lebhaft und gewandt. Ihre Physiognomie ist ganz orientalisch und spielt oft stark in das Jüdische, die Gesichtsfarbe ist sehr braun, und bei einigen sogar in das Grünlichbronce fallend. Sie sitzen sehr ungezwungen zu Pferde, und es ist ihnen leicht anzusehen, daß sie darauf zu Hause sind. Auf dem Kopfe tragen sie die kleine, kegelförmige, persische Mütze von schwarzen Schaaffellen. Ihre Kleidung ist ganz die altpolnische (ebenfalls den Tartaren entlehnt), mit einem an Leib und Aermel knapp anliegenden Unterkleide und einem darüber gezogenen längeren Oberkleide, mit aufgeschlitzten Aermeln, welche sie frei herunter hangen lassen, oder hinten zusammenknüpfen. Beide Kleider sind von lebhaft abstechenden Farben, die untern meistentheils heller als die obern. Man hat sie in demselben Geschmack neu bekleidet, und ebenfalls nicht gleichmäßig. Die Offiziere tragen dieselbe Art Kleidung, mehr oder weniger nach ihrem Geschmack, mit Tressen besetzt. Auch ist ihnen die Wahl der Farben überlassen. Ihren Grad zeigen die gewöhnlichen russ. Epauletts an. Der Anführer des Regiments hat sich in seiner Kleidung schon mehr der in Europa gewöhnlichen militärischen genähert: er trägt ein grünes kurzes Collet und seine Mütze hat beinahe die Form einer franz. Grenadiermütze. Die Bewaffnung der Turkomanen ist ein türkischer Säbel, eine Flinte (über den Schultern hangend) und ein Dolch im Gurt. Die Pferde sind von turkomanischer Rasse, nicht groß, aber kräftig und gewandt. Am Pferdezeuge befindet sich, außer dem Sattel, mit breiten türk. Steigbügeln, eine Art von Futteral, welches den Hals des Pferdes, vom Kopf bis zu den Schultern umgiebt, und das jetzt mehrentheils von buntem Kattun ist. Oft haben sie auch noch vom Sattel ab, tief über die Kruppe des Pferdes herunter hängende leichte zeuchene Decken. In ihren militärischen Uebungen sind sie äußerst gewandt. Sie laden und schießen im vollen Galopp. Zu geschlossenen Angriffen möchten sie wohl nicht so brauchbar seyn, als zum Vorpostendienst, zu Schwärm-Attaken und zum Verfolgen. Wo sie in Quartier lagen, ist man ausnehmend mit ihnen zufrieden. Sie halfen sehr gern ihren Wirthen bei der Arbeit, waren genügsam und besonders gegen die Kinder sehr wohlwollend, die sie oft durch kleine Geschenke erfreuten.

Türkei.

Se. Hoh. der Sultan hat den Geburtstag des Propheten zur Einführung des europ. Tschako's bei den türkischen Truppen benutzt.

Das nach Albanien bestimmte, aus 7 Linienschiffen bestehende, Blokadegeschwader ist am 16. Juli von Konstantinopel abgegangen. Die Nachrichten von dort müssen sehr beunruhigend lauten, es ist deshalb eine Divans-Versammlung gehalten, und auch die Ausrüstung der noch übrigen, hier befindlichen Kriegsschiffe anbefohlen worden.

Die Nachrichten aus Albanien besagen Folgendes: Am 12. Juli ward den Rebellen, welche die Citadelle von Scutari belagern, der Anmarsch zweier Corps irregulairer Türkischer Truppen aus Cruja, Firana und Dibra gemeldet, was sie veranlaßte, geeignete Vorkehrungen zu treffen, dieselben zurückzutreiben und abzuhalten, dem in der Citadelle eingeschlossenen Pascha die Hand zu reichen. Zwei Corps, jedes von einigen Tausend Mann, wurde in dieser Absicht abbeordert, und schon am folgenden Tage ging die Meldung ein, daß das eine bei Alessio auf den Feind gestoßen, ihn geschlagen und auf mehrere Meilen weit verfolgt habe, und am 15. erhielten die Städter eine gleich erfreuliche Nachricht von dem zweiten Corps zugleich mit dessen Rückkunft in die Stadt. Die Citadelle hielt sich indessen noch immer. Am 16. in der Nacht hatte der Pascha einen Ausfall versucht, und es scheint

ihm gelungen zu seyn, durch schnelle Herstellung einer Nothbrücke über die Bojano mit den Bergbewohnern in Communication zu kommen und einigen Proviant in die Citadelle zu schaffen; allein kaum graute der Morgen, als die Insurgenten die zur Sicherung der Communication aufgestellten Corps angriffen, in die Citadelle zurückwarfen, und alle Anstalten wieder zerstörten. Indessen ist der Pascha durch den Gewinn von Proviant ohne Zweifel in den Stand gesetzt, sich noch vielleicht 8 Tage zu halten, in welcher Zeit möglicher und sogar wahrscheinlicher Weise kräftige Hülfe eintreffen kann. Bei Durazzo sind, den neuesten Nachrichten zufolge, bereits 7 Schiffe, wahrscheinlich Türkische Kriegsschiffe, signalisirt worden; auch sind bei Salonichi beträchtliche Streitkräfte aus Konstantinopel an's Land gesetzt worden, und auf dem Marsch nach Ober-Albanien begriffen. Ihre Erscheinung wird die in geringer Entfernung von Scutari auf Sukkurs wartenden Truppen auf's Neue anfeuern, und dann erst wird ein ernstliches Blutvergießen entstehen, da die Rebellen sich gegenseitig geschworen haben, sich bis auf den letzten Mann zu wehren.

Ueber die Lage des Pascha's von Scutari enthält die Gazetta di Zara folgendes Schreiben aus Drivasto vom 21. Juli: „Am 16. d. griffen die Rebellen die Truppen an, welche von Teranna, Dibra und Tettova zu Haffi-Pascha's Unterstützung gekommen waren. Sobald dieser davon Nachricht hatte, überfiel er die Insurgenten von Casana, die noch im Schlafe versunken waren, ließ mehreren die Köpfe abschneiden, trieb die andern in die Flucht und erbeutete vieles Vieh. Seitdem wird er nicht mehr so streng blokirt und kann sich Lebensmittel verschaffen. Die von der Pforte getroffenen Anstalten lassen hoffen, daß die Anarchie in Kurzem aufhören und die Handels-Verbindungen wieder hergestellt werden dürften."

Jussuv Pascha, welcher bei Varna von den Russen zum Gefangenen gemacht, später begnadigt wurde und itzt zum Pascha von Belgrad ernannt worden ist, hat die Glückwünsche zu dieser Ernennung empfangen und wird in diesen Tagen abreisen. Der Pascha der Dardanellen, welcher die dortige große Verbreitung der Pest mit verschuldet haben soll, ist vor einigen Tagen abgesetzt worden.

Persien.

Nach den letzten direkt angelangten Nachrichten aus Teheran herrschte dort eine ansteckende Krankheit mit allen Symptomen der Cholera. An dieser war auch einer der obersten Beamten des Persischen Reichs, Mohamed-Hussein-Chan, welcher seit dem Tode des Kaima-Chan die Angelegenheiten des Landes leitete, gestorben. Kaima-Chan war gleichfalls der Cholera erlegen. Es heißt, der Schach werde die gesammte Regierungs-Gewalt, die bisher in den Händen jenes Ober-Beamten vereinigt war, unter mehrere Würdenträger vertheilen.

Die britische Regierung hat einen sehr vortheilhaften Handelsvertrag mit Persien abgeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Drei von den franz. Flüchtlingen aus Ste. Pelagie sind in einem franz. Fischerboot an der engl. Küste bei Fecamp gelandet. Das Boot wurde übrigens von den Zollbeamten angehalten und genommen, weil der Schiffer Contrebande (einige Fässer Branntwein) am Bord hatte.

Die näheren Angaben über die Oberweiler Vorfälle sind schauderhaft. Einer der getödteten Landjäger wurde durch verschiedene Ackerbauwerkzeuge so fürchterlich zugerichtet, daß sein Körper nur noch eine unförmliche Fleischmasse darbot. Unter den bei diesem kannibalischen Morde thätigen Personen befanden sich auch Mädchen, deren Wuth außerordentlich war. Viele besorgen neue Unruhen in der Basellandschaft und bezweifeln, daß die dort herrschende Stimmung es der richterlichen Gewalt gestatten werde, gegen die Schuldigen mit dem erforderlichen strengen Ernste zu verfahren.

Die Würger.

(Historische Darstellung der Gräuelthaten einer ostindischen Sekte.)

In Ostindien haus't eine ganz besondere Menschenklasse oder Sekte, die der Thugs, auch Phanseguren oder Kockbonds genannt, deren Sitten, Gebräuche und Gewerbe so außerordentlich, so entsetzlich sind, daß man die über sie bekannt gemachten Mittheilungen für unglaublich halten möchte, würden sie nicht durch die unzubezweifelndsten Beweise vollkommen bewahrheitet.

Die Thugs, deren Name in der Landessprache ihre alleinige Lebensverrichtung andeutet, welche in nichts Anderem besteht, als alle Personen, welches Alters und Geschlechts, von welcher Nation oder Glaubensmeinung sie auch seyn mögen, zu überfallen und zu erwürgen, halten sich größtentheils im nördlichen Theile der Staaten des Nizam auf.

Sie berauben nie einen Reisenden, bevor sie ihn getödtet haben, weil ihre Religion ihnen verbietet, einen lebendigen Menschen zu bestehlen. Unmittelbar nach verübtem Mord und Raub verscharren sie den Leichnam, insofern Zeit und Umstände es ihnen nur immer erlauben. Es geschieht das theils aus Vorsicht, um keine Spur der begangenen That zu hinterlassen, theils in Befolgung einer andern Vorschrift ihrer Religion, welche gebietet, keinen Todten unbeerdigt zu lassen.

Nach den Angaben der Thugs ist ihre Gesellschaft oder

Sekte schon sehr alt und hat sich bald nach Erschaffung der Welt gebildet. Wüßten sie etwas von dem Brudermörder Kain, würden sie ihn wahrscheinlich als den Stifter und Großmeister ihres „Instituts" bezeichnen.

Sie gehorchen einem von einer gewissen Göttin **Kalie** oder **Bowanie** ihnen gegebenen Gesetze. Diese Mordgöttin hat einen Tempel zu Bindaschul, in der Nähe von Mirzapur, der von Priestern ihrer Sekte bedient wird und wohin sie sehr beträchtliche Sühn- und andere Opfer schicken.

Bowanie, berichtet die Volkssage, wollte eines Tages das ganze Menschengeschlecht ausrotten, mit Ausnahme ihrer Anhänger. Sie bemerkte jedoch, zu ihrem größten Erstaunen, daß durch Vermittelung des höchsten Schöpfers jedes Mal, wenn eines Menschen Blut vergossen wurde, sofort ein Anderer erstand, der die Stelle des Getödteten einnahm.

Sie schuf nun ein Bild, belebte dasselbe, rief ihre Anhänger zusammen und unterrichtete sie an diesem lebendigen Strohmanne in der Kunst des Erwürgens mit einem Tuche. Sie versprach ihnen, die Sorge für das Verschwinden aller Ermordeten, deren Güter sie ihr darbringen sollten, zu übernehmen, auch bei jeder Gelegenheit vor der Gefahr, entdeckt zu werden, sie zu bewahren.

„So wurde unsere gesellschaftliche Ordnung festgestellt," sagen die Thugs, „und ursprünglich bekümmerten wir uns nicht darum, was aus den von uns Erwürgten werde, bis eines Tages ein Thug, neugieriger als die Andern, wissen wollte, was die Göttin mit dem Leichnam mache. Er verbarg sich in der Nähe. Die Göttin kam, ihrer Gewohnheit gemäß. Da sie sich aber beobachtet sah, rief sie den Thug zu sich und erklärte ihm, daß sie, zur Bestrafung seiner Unbescheidenheit, sich künftighin nicht mehr dieselbe Mühe geben werde, so daß er und seine Gefährten von nun an selbst die von ihnen Erwürgten beerdigen müßten."

Obgleich die Thugs größtentheils den Ritus des hinduschen Kultus beobachten, giebt es unter ihnen doch auch viele Muselmänner, die aber in allem Uebrigen mit ihren Hindubrüdern derselben Disciplin gehorchen, und, wie sie, die Göttin Bowanie verehren.

Wenn sie ausziehen, um ihren Verrichtungen nachzugehen, ist es immer in zahlreichen Banden, die oft aus 200 und mehr Individuen bestehen. Sie bedienen sich aller nur erdenklichen Schlauheiten und Mittel, sowohl um ihr eigentliches Gewerbe zu verbergen, als um ihren Zweck zu erreichen. Sind sie auf dem Wege gegen Süden, so geben sie vor, daß sie in den Dienst der ostindischen Gesellschaft treten wollen, oder daß sie bereits in demselben sich befinden und zu ihren Regimentern zurückkehren. Dringen sie gegen Norden vor, so sind sie Sipayen auf Urlaub, von Bombay oder von der Armee des Nizam kommend.

Solche Banden bestehen nicht immer aus geborenen Thugs. Durch das Versprechen einer monatlichen ziemlich starken Zahlung oder durch andere Vorspiegelungen werben sie eine gewisse Zahl Männer, die nicht wissen, daß es um regelmäßigen, systematischen Menschenmord zu thun ist und die erst davon unterrichtet werden, wenn sie sehen, wie man unglückliche Opfer vor ihren Augen erwürgt.

Die Thugs gestehen, daß mehrere Neulinge bei einer solchen Scene von so großem Entsetzen ergriffen worden, daß sie unaufhaltsam davongelaufen sind. Aber die meisten ihrer Rekruten gewöhnen sich bald daran und wetteifern mit ihren Herren in der Erwürgungskunst, die ihnen das Mittel darbietet, im Ueberfluß zu leben.

Mehrere der berüchtigtsten und gefürchtetsten Thugs sind solche Adoptivkinder der Sekte. Es ist eine allgemeine Regel für sie, wenn ein Todtschlag verübt worden, nie das Leben irgend einer Person zu schonen, von welchem Alter und Geschlecht sie auch sey, durch die auf die eine oder die andere Weise eine solche That verrathen werden könnte.

Aus diesem Grunde würgen sie ohne Barmherzigkeit alle Individuen einer Karavane, selbst wenn sie von ihrem Tode sonst keinen Nutzen haben. Sie verschonen dagegen die Kinder, welche noch zu jung sind, um sie verrathen zu können, und die nun in ihren Sitten erzogen und zu ihrem Gewerbe angehalten werden. Diese „Neubekehrten" werden manchmal zufällig von der Ermordung ihrer Väter und Mütter von denen unterrichtet, in deren Gesellschaft sie herangewachsen. Es geschieht dies jedoch erst alsdann, wenn sie selbst mehrere Morde verübt haben und es ihnen unmöglich wird, von ihrer entsetzlichen Handthierung sich abzuwenden.

Man könnte voraussetzen, daß eine im Bösen so abgehärtete Klasse Individuen, wie die in Rede stehende, die beinahe kein menschliches Gefühl mehr haben, über alle Gewissensscrupel sich hinwegsetzen müssen. Aber im Grunde lassen sich die Thugs eben so sehr vom Aber-

glauben beherrschen, als die allereinfältigsten, schuldlosesten Hindus.

Des Kultus Hauptsinnbild ist bei ihnen eine eiserne Hacke, welche sie bald Hischun, bald Kussie oder Mahie nennen. Jede Bande hat ihre Hacke, die als Standarte dient und deren Träger besondere Rechte hat. Vor dem Beginn einer Expedition begehen die Jemadaren oder Bandenanführer den Puga der Hacke, d. h. eine Ceremonie, die wenig verschieden ist von dem Hinduritus unter ähnlichen Umständen.

Ein hinduscher Thug von einer edlen Kaste wird beauftragt, eine gewisse Zahl Kuchen, Puries genannt, zu bereiten, die sodann unter alle Anwesende vertheilt werden. Die Hischun oder Hacke wird mit dem Dampf der warmgemachten Benzoe befeuchtet, darauf dem Hischun Wulla oder Standartenträger überreicht, der sie in ein Futteral von starkem Zeug steckt.

Man trägt sie nun in's Freie, um ein Wahrsagungszeichen zu erwarten. Zu diesem Zweck wird sie in der Richtung, in welcher die Truppe ihren Streifzug unternehmen will, gelegt, und einige Personen werden beauftragt, sie sorgfältig zu beobachten. Läßt nun eines der Thiere, die man als gut bedeutend betrachtet, wie ein Esel, eine Eule, eine Elster rc., seine Stimme vernehmen, oder zeigt es sich zur Rechten des bezeichneten Ortes, so wird die Vorausverkündigung als günstig betrachtet. Erscheint oder schreit es aber zur Linken, so ist das ein böses Zeichen, und die Expedition wird aufgegeben.

Es scheint sogar, daß mehr als ein Unglücklicher in dem Augenblicke, wo man ihn erwürgen wollte, von den Thugs blos aus dem Grunde verschont worden, weil sie plötzlich ein mißbilligendes Zeichen gewahrten, wie eine über den Weg schlüpfende Schlange, oder eines der oben angedeuteten Thiere, die zur linken Hand sich zeigten. Manchmal folgen die Thugs auch dem Reisenden so lange nach, bis ein zweites günstiges Zeichen das erste beseitigt und ihnen die Erlaubniß ertheilt, ihre Hand zum Morde zu erheben.

Ist eine Expedition recht glücklich ausgefallen, wird ein Theil des Raubes bei Seite gelegt, um nach der Pagode der Göttin Bowanie geschickt zu werden. Sie bieten auch Opfer dar, wenn sie lange keine Gelegenheit gefunden haben, Menschen zu erwürgen und auszuplündern. Es geschieht das, um die Göttin in Zukunft für sie günstiger zu stimmen.

Jede Bande hat einen oder mehrere Vorsteher (Jemadaren). Solche Stelle ist weder erblich noch wählbar. Die Kühnsten und Stärksten ertheilen sie sich selbst. Uebrigens haben sie keine eigentlichen Regentenrechte. Sie sind zugleich Ceremonienmeister bei den religiösen Uebungen und Anführer auf den Streifzügen. Von der gemachten Beute erhalten sie indessen einen größeren Antheil, als die andern Thugs, nämlich 6 ½ Procent von allem Silber, 10 Procent von Gold, Edelgesteinen, Perlen und anderen Kostbarkeiten.

Die wichtigste Person nach dem Jemadar ist der Buttoat oder Erwürger. Er trägt das Tuch, womit die Opfer umgebracht werden. Dies Tuch, welches die Thugs gewöhnlich auf der bloßen Brust verbergen und das sie Bumal oder Palu nennen, ist von starkem Baumwellenzeuge. Es ist leicht zusammengerollt und mit einer Schlinge an dem einen Ende versehen.

Alle Mitglieder der Sekte wissen desselben sich mit Geschicklichkeit zu bedienen, doch haben nicht Alle das Recht, es zu tragen, weil das als eine große Ehre betrachtet wird und der Anführer diejenigen bezeichnet, denen er diese Ehre zugedenkt. Man muß bereits eine Menge Streifzüge gemacht haben, bevor man Buttoat werden kann.

Dieser folgt dem von dem Jemadar ihm Zugewiesenen auf dem Fuße. Auf ein ihm gegebenes Zeichen ergreift er mit der linken Hand den Knoten des Tuches, während er mit der Rechten das andere Ende um 9 Zoll höher hält. Auf solche Weise wird das Tuch von hinten um den Hals des Unglücklichen geworfen, der sogleich erwürgt niederstürzt.

Die Geschicklichkeit der Thugs im Erwürgen ist so groß, daß, bevor ein Körper den Boden berührt, ihm schon die Augen aus dem Kopfe springen und das Leben in ihm erloschen ist. Merkt man, daß der zu Erwürgende von starkem Körperbau oder daß der Buttoat noch nicht recht geübt ist in seiner Kunst, so ist sogleich ein zweiter Thug bei der Hand, um ein Ende des Tuches zu ergreifen und mit Hülfe seines Kameraden es fest zusammen zu ziehen. Die größte Geschicklichkeit besteht darin, mehrere Personen zu gleicher Zeit zu erwürgen, ohne daß man von ihnen einen Schrei vernimmt.

Den Neulingen, die noch keine Uebung gehabt, verschafft man an unbedeutenden Individuen, von denen sonst nicht viel zu gewinnen ist, dazu die Gelegenheit.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Begegnet man z. B. einem einzelnen Reisenden, so begleitet man ihn. Erst am Abend, wenn man Halt macht, um zu rauchen oder Wasser zu trinken, fragt der Jemadar, wie spät es sey?

(Beschluß folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Ohrfeige.

Räthsel.

Mein Vater ist ein harter Mann,
Die Mutter: Asche — Jedermann
Hat einst dies Schicksal zu erfahren,
Ich selber bin ein räthselhaftes Kind,
Wohlthätig schon seit vielen Jahren.
Ich bringe Licht in düstre Hallen,
Bin gern dabei, wo frohe Menschen sind
Und lustige Gesänge schallen.
Dem Kranken bring' ich hellende Arznei;
O seht! er athmet wieder frei,
Und dankt es mir, daß er gesundet,
Doch traut mir nicht! Oft hab' ich auch verwundet,
Und lügen kann ich auch, als die bekannten
Frau Basen beim Kaffee, beim Spinnen oder Stricken.
Aus Elephanten mach' ich Mücken,
Und aus den Mücken Elephanten!

Rede-Kunst.

Die öffentlichen Blätter Deutschlands haben schon oft der Rede-Kunst des Herrn Dr. Wittig, welcher den 4. d. M. im Saale von Neuwarschau eine ästhetisch-declamatorische Abend-Unterhaltung giebt, aufs ehrenvollste gedacht. Den Beifall den der Rede-Künstler vor Kurzem sich auch in Breslau erwarb und das gediegene Urtheil berühmter Gelehrter und kenntnißreicher Männer, die denselben als einen der ersten Rede-Künstler Deutschlands bezeichnen, dürfte wohl hinlänglich das resp. Publicum ermuntern, die angekündete Soiré nicht zum versäumen. Wer erinnert sich nicht noch mit Vergnügen seines schönen Vortrages im vorigen Jahre! — Möge daher diese freundliche Erwähnung dem Künstler zahlreichen Zuspruch erwecken. ***

Pauline Richter
und
Wilhelm Paul
empfehlen sich
als Verlobte
zu geneigtem Wohlwollen.

Rudelstadt und Hirschberg, den 23. August 1835.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 30. v. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich werthen Freunden ergebenst anzuzeigen.

Goldberg, den 1. September 1835.

Radeck, Gelbgießer.

Todesfall-Anzeige.

Den am 30. August, in einem Alter von einem Jahre und 8 Monaten erfolgten Tod ihrer geliebten Tochter und Enkeltochter Anna Emilie Elisabeth, welche sich bei ihren Großeltern zum Besuche befand, zeigt ihren Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Familie Runge.

Stonsdorf, den 1. September 1835.

Eine Zypresse
auf das Grab unserer v. J. entschlafenen Mutter,
der verwittw. Frau
Johanne Eleonore Henning,
geb. Messerschmidt.

Schlumm're sanft: — kein Schmerz stört Deine Ruh.
Wurde auch Dein Lebensglück entblüthet,
Oben hat Dein Vater Dir vergütet.
Heil, unsterblich Heil und süße Ruh
Führte Dir Dein hartes Leiden zu.

Ruh' in Frieden: — Liebe denket Dein.
Hast's verdienet durch Dein innig Lieben.
Bist unlöschbar uns in's Herz geschrieben.
Deine Liebe schließt Dein Grab nicht ein;
Uns're wird, gleich ihr, unsterblich seyn.

Schwarzbach, am 26. August 1835.

Denkmal der Liebe,
gewidmet
einem unvergeßlichen Freunde,
dem
Bauerguts-Besitzer und Gerichts-Geschwornen
Herrn Karl Gottfried Lorenz
in Birkigt.

Entschlaf'ner Freund! So ruhst Du schon in Frieden,
In Deiner Lebens-Blüthe hingemäh't,
Beweint von Allen, daß Du bist geschieden
Aus unserm Kreis, wo Du hast ausgesä't
Des Guten viel, das seine Frucht getragen.
Wie trauern wir doch um Dein liebend Herz!
Ach! zu gerecht sind darum uns're Klagen,
Die heißen Thränen bei der Trennung Schmerz.
Warst Du nicht Vater aller Deiner Lieben,
Nicht jedes Freundes wahrhaft treuer Freund?
O nimmer können wir uns g'nug betrüben
Um den, der's immer hat so gut gemeint.
So ruhe wohl! Dein Denkmal bleibt im Segen
In Aller Herz, und dauernder als Stein;
Und sterben wir, kommst Du uns dann entgegen,
Und keine Trennung wird dann möglich seyn.

Von einem Freunde aus Grenzdorf.

Andenken
an den Jüngling
Johann August Knebel,
des weiland
Johann Gottfried Knebels,
Freinahrungs-Besitzers und Drechslers in Meffersdorf,
einzig lieb gewesener Sohn,
welcher den 12. August gestorben und den 16. August 1835
begraben wurde,
in einem Alter von 20 Jahren, weniger 2 Tagen.

In dem schönen Frühling Deines jungen Lebens
Endest Du schon Deinen Lebenslauf;
Alle Kunst und Pflege war vergebens,
Und zum Himmel schwang Dein Geist sich auf:
Hochverklärt bist Du in jenem Leben,
Hochbeglückt nun an der Gottheit Thron;
Dort, wo reine Freuden Dich umschweben,
Dort genieße Deiner Tugend Lohn.
Obwohl es schmerzt, daß Du so schnell geschieden,
O, theurer August! guter Enkelsohn;
So sey es Dir vergönnt. — Schlaf' wohl! in Frieden!
Dort, sehen wir uns wieder schon. —

Gewidmet von
Joh. Gottlob Wünsch, } als Groß-
Fr. Joh. Christiane Wünsch, } Eltern.
Johann Karl Scheeler, als Freund, in Grenzdorf.

Schmerzliche Erinnerung zum Jahrestage
des
sanften Hinschlummerns in jene bessere Gefilde
des Kaufmann
Herrmann Rabe
zu Ober-Haselbach am 6. September 1835.

Wohl Euch Ihr Gerechten. Ihr ruhet in Frieden.

So wäre denn ein banges trauervolles Jahr verflossen, seitdem Dich, theurer, verklärter Gatte und Vater, der Friedensengel sanft hinüber in's Land der Seligen trug. Ein volles Jahr dahin — O wie war es möglich. Uns — denen früher ein Tag ohne Dich eine Ewigkeit schien. Die wir — wenn Du heimkehrtest, aus den Gefilden der schönen Natur, in der Du Dich so glücklich fühltest, die wir Deine Pfade erlauschten, um Dir entgegen eilend, Dich einige Minuten früher zu begrüßen, die wir an Deiner Schlummerstätte so gern den liebevollen Morgengruß erwarteten. Und wenn Dein Gefühl beim Saitenklange in harmonischen Phantasien sich ergoß, und wir daraus den Zustand Deiner Seelenstimmung zu errathen suchten, o wie glücklich fühlten wir uns dann gegenseitig im Einklange gleichgestimmter Gedanken. Und ach — ein Jahr schon ohne Dich verlebt, ohne von Dir einen Händedruck, einen freundlichen Blick, oder gütigen Rath zu erhalten. Wir suchten und fanden Dich nicht. Doch — Du warst es ja, der noch auf dem Sterbelager seine frommen Blicke himmelwärts richtete, und den Allgütigen für uns um Kraft und Trost auch das Schwerste zu ertragen, anflehte. Gott hat Dein Gebet erhört; Er, der uns die schmerzliche Wunde schlug, vermag sie auch zu heilen. Wenn uns're sehnsuchtsvollen Blicke auf den nahen schwarz umzäunten Cypressenhügel, der Deine modernde Hülle deckt, hinübergleiten, und das Schmerzgefühl unsers Verlustes dem Auge Thränen entlockt, o dann stärkt uns die Kraft der Religion und der Gedanke — dort bist Du ja glücklich, dort trübt kein Schmerz, kein Leiden, keine Trennung, kein gekränktes Gefühl verkannter Liebe Deine Seligkeit. Dort erkennst Du im Licht, was Dir hier oft dunkel war, dort genießest Du mit den theuren Vorangegangenen das höchste, das unendliche Glück, das die Erde nicht gewähren kann. O möge Dein seliger Geist stets segnend auf uns ruhen, und ist es Dir vergönnt, aus jenen himmlischen Lichtgefilden auf uns herab zu blicken, Du würdest uns're stille Trauer Deines Andenkens würdig finden. Nie — nie werden wir Dich vergessen. Die Gefilde der Natur mit ihren wogenden Aehrenfeldern, der blühende Garten, das anmuthige ländliche Asyl, das uns durch unser stilles häusliches Glück tausend Freuden gewährte, Alles ist uns ohne Dich verödet und reizlos, und entlockt uns unendliche Wehmuthsthränen; auch im traulichen Kreise liebender Freunde wirst Du schmerzlich vermißt. Doch — sind wir auch für dieses Leben getrennt, uns bleibst Du liebend nahe. Die Liebe höret nimmer auf ꝛc. Ueber ein Kleines werden wir uns wiedersehen und unser Herz wird sich freuen ꝛc. O dieser Gedanke voll Wonne an ein schönes Wiedersehn in jener himmlischen Stunde erhebt uns're Seele über unsern Schmerz. Ruhe wohl. Dein Geist ruhe segnend stets auf Deiner Gattin und Kindern. Ruhe wohl.

Henriette, als Gattin.
Mathilde, } als
Gustav, } Kinder.

Wehmuthsvolle Erinnerung
an dem Todesjahrestage meines geliebten Schwagers
Herrn Herrmann Rabe
zu Haselbach,
den 6. September 1835.

Auch ich, theurer Verklärter, weihe Dir am Jahrestage Deines sanften Dahinscheidens der Erinnerung heiße Zähren. Ich, der Du mir nahe als Freund und Bruder warst. Verwaist ist nun der traute Zirkel, in dem Du als ächter Biedermann Deinen geprüften Freunden durch Dein redliches gutes

Herz und Deinen Frohsinn so manche angenehme Stunde gewährtest. Doch Dir ist wohl, Dich trifft kein Leiden mehr, und die Stunde des schönen Wiedersehens ist vielleicht nicht mehr fern. Ja, dort werde ich Euch, Ihr Geliebten, alle wiederfinden! Ruhe wohl!

Philipp, Schullehrer in Dittersbach.

Zum Andenken
unseres einzigen Sohnes
des Junggesellen
Friedrich August Knebel
in Meffersdorf.

Gestorben den 12., begraben den 16. August 1835, in einem Alter von 20 Jahren, weniger 2 Tagen.

Gewidmet von
den Eltern Johann Gottfried Knebel, Freinahrungsbesitzer und Drechsler, und Johanne Christiane, geb. Wünsch.

Wohl Dir! Ruhmvoll hast Du überwunden,
Ruhmvoll, denn an Gott hast Du geglaubt.
Ja, der schönste Kranz ist Dir gewunden
Von den Engeln, den kein Tod mehr raubt.

Du wirst Allen, die Du hier auf Erden
Innig liebtest, unvergeßlich seyn;
Uns're tief betrübten Herzen werden
Dir gerührt ein bleibend Denkmal weih'n.

Wird die Erde uns auch einst entschwinden,
Hoff'n wir dann, Dich, theurer guter Sohn,
Ohne Trennung, wieder dort zu finden
An des ew'gen Vaters Gnadenthron.

Meffersdorf, den 17. August 1835.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Warmbrunn. D. 31. August. Herr Karl Urban, Mühlenbesitzer zu Schweidnitz, mit Karol. Hoffmann aus Pilgramsdorf.

Geboren.

Hirschberg. D. 17. August. Frau Handschuhmacher Hübner, einen todten Sohn.

Warmbrunn. D. 4. August. Frau Kaufmann und Glas-Negoziant Willmanns, eine Tochter, Friederike Wilhelmine Emmeline Emilie.

Arnsdorf. D. 8. August. Die Frau des Gerichtsgeschwornen, Kirchen- und Schulvorstehers Johannes Hild, eine T., Maria Auguste.

Landeshut. D. 20. August. Frau Bäcker Menzel, eine Tochter. — D. 28. Frau Apotheker Oberländer, einen S. — Frau Schneider Tralls, e. T. — D. 29. Frau Müller Schmidt in Ober-Zieder, einen Sohn.

Goldberg. D. 3. August. Frau Tuchfabrikant Steinberg, eine T. — D. 6. Frau Schuhmacher Baumgart, eine T. — D. 7. Frau Einwohner Baumert, einen Sohn.

Jauer. D. 16. August. Frau Schuhmacher Bittner, Zwillinge, eine T. und einen S. — D. 21. Frau Weißgerber Knoll, einen S. — D. 23. Frau Buchbinder und Bezirksvorsteher Liebig, Zwillingstöchter, von welchen eine todtgeboren.

Profen. D. 25. August. Frau Freigutsbesitzer Heinrich, einen Sohn.

Löwenberg. D. 20. August. Frau Pastor Baumert, einen Sohn. — D. 24. Frau Fleischer Baumert, eine Tochter.

Bolkenhain. D. 20. August. Frau Bäckermeister Otto, eine T. — D. 24. Frau Korbmachermeister Müller, eine T.

Nieder-Würgsdorf. D. 24. August. Frau Erndtegärtner und Garnhändler Böhm, einen S. — D. 27. Frau Erndtegärtner Kiehlmann, eine T.

Schwerta. D. 21. August. Frau Großbauer Ludewig, e. T.

Hernsdorf bei Wigandsthal. D. 23. August. Frau Erbmüllermeister Schröter, einen Sohn.

Friedeberg. D. 18. August. Frau Buchbinder Balthasar, eine todte Tochter.

Gestorben.

Hirschberg. D. 29. August. Karl Siegismund Ebert, gewesener Handschuhmacher in Jauer, 70 J. 10 M.

Landeshut. D. 5. August. Die verwittw. Frau Zenker, 72 J. 11 M. — D. 18. Robert Richard Theodor, dritter Sohn des Kaufmannes Herrn Flandorffer, 4 J. 8 M. 24 T.

Goldberg. D. 23. August. Die Tuchmacher-Wittwe Frau Joh. Rosina Schwarz, geb. Junge, 62 J. 9 M. 23 T. — D. 27. Der Tuchmacher Karl Schubert, 73 J. 5 M. 27 T.

Jauer. D. 21. August. Eduard Friedrich, Sohn des Töpfergesellen Daniel, 2 J. 5 M. — D. 22. Karl Gustav, Sohn des Vorwerksbesitzers Gottschling, 2 M. — D. 23. Karl Friedrich, Sohn des Posamentiers Schmiedel, 6 M. 3 T. — Henriette Pauline, Tochter des Maurergesellen Scholz, 5 M. 14 T. — D. 24. Der Nachtwächter Ignatz Härtel, 59 J.

Löwenberg. D. 19. August. Julius Heinrich, Sohn des Böttchers Blanke, 14 W. — D. 22. Der Schönfärber und Gutsbesitzer Herr Christ. Gottl. Rabe, 68 J. 7 M. — Franz Friedrich August, Sohn des Gastwirthes Herrn Pohl, 6 M. — D. 23. Anna Mathilde, Tochter des Zimmermeisters Scholz, 4 Monat.

Gottesberg. D. 7. August. Frau Rosina Elsner, geb. Hielscher, 42 J. — D. 10. Frau M. Ros. Tyrold, geb. Elsner, 49 J. 6 M.

Wiesau. D. 27. August. Johanne Dorothea, Tochter des Kalkbrennerei-Pächters Bruckner, 21 W.

Schwerta. D. 14. August. Der Hausbesitzer Joh. Gottfried Guth, 73 J. 11 M. 3 T.

Röhrsdorf bei Friedeberg. D. 18. August. Die dritte Tochter des Häuslers und Schneiders Gebauer, 6 J. 10 M.

Birkigt. D. 18. August. Der Bauer und Gerichtsgeschworne Karl Gottfried Lorenz, 38 J. 6 M. weniger 2 T.

Bergstraß. D. 25. August. Frau Christiane Charlotte geb. Siebeneicher, hinterl. Wittwe des gewes. Lohgerbers Krause, 66 J. 6 M. 18 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Arnsdorf, den 23. August: der Häusler Joachim Wimmer, 90 Jahr. Er lebte mit seiner erstverstorbenen Frau 9 Jahr und mit der noch lebenden 52 Jahr in der Ehe.

Zu Landeshut, den 24. August: der Lohgerbermeister-Oberälteste Herr Joseph Kleinert, 85 J. 10 T.

Brand-Unglück.

Am 29. August, früh gegen 4 Uhr, entstand an der östlichen Seite der Scheune des Bauer Lebrecht Neumann zu Lomnitz Feuer, welches sich bei der bekannten Trockenheit schnell der mit der ganzen Getreide- und Flachserndte ganz angefüllten Scheune bemächtigte, sich der Wagenremise und

*

dem Auszüglerhause mittheilte, bis endlich auch das 2 Etagen hohe Wohnhaus von den Flammen verzehrt wurde; von Flugfeuer entzündet, ging auch das gegen Süden zu gelegene Kretschmer'sche Haus in Flammen auf. Das Unglück des rc. Neumann ist um so größer, da derselbe seine ganze und zugleich sehr reichliche Erndte seines Groß-Bauerguts einbüßte, und daher für Vieh und Menschen nichts mehr vorhanden ist. Die Entstehungsart ist noch nicht ermittelt und das Feuer höchst wahrscheinlich durch boshafte Hand angelegt.

Blitz-Einschlag.

Am 23. August d. J., Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr, traf ein Blitzstrahl, aus einer ziemlich entfernten Gewitterwolke, den Thurm der Pfarrkirche zu Arnsdorf bei Schmiedeberg, wahrscheinlich im untern Durchsicht, schmolz den Draht am Stundenhammer und fuhr zugleich im Thurme herab in die Uhrkammer bis an das äußerste Ende des Uhrpendels, zerschmetterte dort einiges Holzwerk, die Treppe rc., und fuhr in drei verschiedenen Strahlen an drei Seiten des Thurmes herab. In der Kirche selbst lagen Holzsplitter und Kalkstaub weit umher und hinterließ der Blitz sichtliche Spuren seiner zerstörenden Heftigkeit an Holzwerk und Mauern. Die Kirche war mit Schwefeldampf angefüllt und mehrere benachbarte Bewohner wurden durch die Nähe der Entladung zu Boden geworfen. Augenblickliche Untersuchung des getroffenen Thurmes ließ jedoch keine Spur von Entzündung entdecken.

Das Goldentraumer Brandunglück betreffend, hat ferner eingesandt nach Tzschocha:

341) Ein Ungenannter aus der Hirschberger Gegend 1 Rthlr.

342) Die Gemeinde Röchlitz bei Goldberg durch den Scholzen Frank 5 Rthlr.

343) Die Gemeinde Rosendau bei Goldberg durch den Scholzen Jungfer 2 Rthlr.

Hirschberg, den 31. August 1835.

Reg.-Referendar v. Uechtritz.

Freitag den 4. September wird
eine ästhetisch-declamatorische Soiré
im Gasthofe zu Neu-Warschau stattfinden. Billets, drei Stück zu 22 1/2 Sgr., sind in der Expedition des Boten zu haben. Entrée 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte. Anfang 7, Ende um 9 Uhr.

Hirschberg den 2. Septbr. 1835.

Dr. Wittig, Kunstredner.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Bei Gelegenheit des Kupferberger Lokal-Gerichts-Tages,

am 16. September c., Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Kaufmann Körber zu Kupferberg verschiedene, im Weg der Execution in Beschlag genommene Gegenstände, als: Material-Waaren, Weine, Schnittwaaren, Liqueure, desgleichen mehrere Meubles, öffentlich gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Hirschberg, den 1. September 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Vom ersten September a. c. ab, wird in Folge Hoher Bestimmung

die Reitpost nach Berlin des Mittwochs 9 Uhr früh und Sonntags 8 Uhr früh

von hier abgefertigt werden, es muß daher die Einlieferung der Correspondenz zu dieser Post

Mittwochs früh bis 8 1/2 Uhr und
Sonntags früh bis 7 1/2 Uhr

erfolgen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Hirschberg, den 28. August 1835.

Königl. Post-Amt. Günther.

Leider ist es zur Tages-Gewohnheit geworden, daß mehrere Kirchen-Gemeindeglieder ihre zur Miethe besessenen Stände in der hiesigen evangelischen Kirche aufgeben, und von den Kirchenständen anderer Kirchen-Gemeindeglieder unbefugterweise Gebrauch machen; ja einige Kirchen-Gemeindeglieder haben sich so weit vergessen, daß sie sich in Kirchenstände, alles Widerspruchs der Besitzer ungeachtet, mit Gewalt eingedrängt und diese zur Beschwerdeführung bei uns veranlaßt haben. Dieses Unwesen macht es uns zur Pflicht, hiermit bekannt zu machen, daß wir Diejenigen, welche sich künftig eines solchen widerrechtlichen Eindringens in fremde Kirchenstellen schuldig machen, den kompetenten Gerichts-Behörden zur Bestrafung nach der Analogie der §. §. 525 und 529 des Kriminalrechts anzeigen werden.

Hirschberg, den 10. August 1835.

Das evangel. Kirchen- und Schul-Collegium.
Woit. Heß. Scholz. Kirstein. Kahl. Kosche.
Baumert. Siegert. Theunert. Dietrich.

Die Buchhandlung
FERDINAND HIRT
in Breslau und Warmbrunn
(Breslau: Ohlauer Strasse No. 80)

empfiehlt sich dem besonderen Wohlwollen der Gebirgs-Bewohner und wird jeden Beweis freundlicher Gesinnung dankend zu ehren wissen. Die anerkannte Vollständigkeit ihres Lagers erleichtert die Realisirung jedes Auftrages, und der Reichthum neuer Erscheinungen im Gesammtgebiete deutscher, wie auswärtiger Literatur, mit denen sie fortwährend versehen wird, macht es ihr möglich, das Interessanteste *stets auch in die Ferne* zur Durchsicht und Auswahl zu versenden.

Auction.

☞ Den 10. September a. c. und folgende Tage (nicht den 27. August, wie in voriger Nr. d. B. angezeigt worden), soll in dem Gerichtskretscham zu Volkersdorf der Nachlaß des

verstorbenen Hrn. Cantor Arnold, bestehend in Hausgeräth, Kleidungsstücken, einer bedeutend großen Musikalien-Sammlung der schönsten und gediegensten Werke, reinlich, gut und richtig in Partitur und Stimmen ausgeschrieben; ferner in einer für einen Schulmann bedeutend ansehnlichen Bücher-Bibliothek, größtentheils der neuesten Werke unserer Zeit, und endlich in mehreren Instrumenten, als: einem sich im besten Zustande befindenden Wiener Fliegel und einem Fortepiano, bester Tonart, Horn, Klarinetten b. c. und a. S und f Posethörner, Flöten u. s. w., an den Meist- und Bestbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden. Sämmtliche Herren Cantoren, Schullehrer und andere Bücher- und Musikliebhaber der Nähe und Ferne laden hierzu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß Verzeichnisse der Sachen am Orte selbst für sie bereit seyn werden.

Volkersdorf, den 9. Aug. 1835.

Die Erben des verstorbenen Cantor Arnold.

Pacht-Gesuche.

Von einem soliden kautionsfähigen Pächter wird eine landwirthschaftliche Pacht, in Höhe von 800 bis 1200 Rthlr., gesucht. Darauf Reflektirende werden das Nähere mündlich oder in portofreien Anfragen im Höchst bew. Schlesischen Gebirgs-Commissions-Comptoir des Hrn. C. F. Lorentz in Hirschberg erfahren.

Ein gut gelegener und eingerichteter Gasthof wird baldigst zu pachten gewünscht; Bedingungen, so wie alles andere hierüber, erfährt man mündlich und auf portofreie Anfragen im Höchst bew. Schlesischen Gebirgs-Commissions-Comptoir des Hrn. C. F. Lorentz in Hirschberg.

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung II. Klasse, 72ster Lotterie, sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:

Der erste Hauptgewinn von 6000 Rtlrn. auf Nr. 63,045.

20 Rtlr. auf Nr. 16,242.
20 " " " 16,250.
20 " " " 38,645.
20 " " " 63,042.

Mit Loosen zur III. Klasse, 72. Lotterie, von dem Ober-Kollekteur Hrn. J. G. Leitgebel in Liegnitz, empfiehlt sich ganz ergebenst der Lotterie-Unter-Einnehmer C. Kallert.

Hohenfriedeberg, den 26. August 1835.

Meine resp. Lotterie-Interessenten ersuche hiermit ergebenst, die Loose zur 3ten Klasse zur gesetzmäßigen Frist, als den 4. September, gefälligst einlösen zu wollen. Besonders aber ersuche Diejenigen, welche noch nicht im Besitze der 2ten Klasse sind, solche, nebst denen zur 3ten, bei Verlust des Anrechts, bis spätestens zur oben genannten Zeit, gegen Vorzeigung der 1sten Klasse und Entrichtung des Betrags, in Empfang zu nehmen. Löwenthal in Bolkenhain.

Anzeigen vermischten Inhalts.

In Folge meiner Bekanntmachung vom 4. Juni v. J. im Anzeiger des Königl. Amtsblatts Nr. 24, wegen Beitritt von Versicherungs-Gegenständen für Feuersgefahr, haben bereits Mehrere davon Gebrauch gemacht, und Gebäude, Mobilien u. s. w., auch Waaren auf dem Transporte, versichern zu lassen, und Einige haben dadurch bei drohender aber noch glücklich vorübergegangener Gefahr eine gewisse Beruhigung gefunden.

Diese Versicherungs-Anstalt der

Assicurazioni Generali Austro Italiche

in Triest besteht in dem bedeutenden Fond von zwei Millionen Gulden Conv.-Münze, auf 2000 Actien vertheilt, und gewährt mithin eine solide Bürgschaft.

Gebäude aller Art — selbst von Holz mit Schindel oder Strohdach — werden nach sieben verschiedenen Klassen zur Versicherung in billigen Sätzen zugelassen, und es gewährt daher diese Anstalt den Vortheil, grade gefährliche Gebäude versichern zu können, welche anderwärts oft ausgeschlossen werden.

Der Beitritt ist leicht und einfach, ohne Kosten bei Angabe, da blos die Beschreibung der Gegenstände mit Angabe des Werths erfordert wird, die der Unterzeichnete zur Besorgung gern übernimmt.

Zur Ertheilung näherer Auskunft und Aufträgen zum Beitritt empfiehlt sich als Agent

Landeshut, den 31. August 1835.

Joseph Knobloch.

A. E. Fischer's Adreß-Commissions-Bureau in Haynau weiset nach:

Zu kaufen: Ein in der Nähe von Bunzlau gelegenes Bauergut, zum Preise von 10,000 Rthlrn., unter annehmbaren Bedingungen.

Eine Stelle für einen jungen Mann, der die Landwirthschaft zu erlernen wünscht.

Zu verkaufen: Eine in einer Kreisstadt sehr günstig an der Straße gelegene, neuerbaute Färberei, im Besitz einer lebhaften Kundschaft und mit fließendem Wasser versehen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, ein solider Käufer darf nur 1/3 des Kaufpreises anzahlen.

Danksagungen.

Ergebensten Dank denjenigen Hoch- und Wohllöblichen Dominien und Kommunen, welche am 29. abgewichenen Monats in den Morgenstunden bei dem die Gemeinde Lomnitz abermals betroffenen Brand-Unglück des Neumann'schen Bauergehöftes und Kretschmer'schen Hauses, uns mit ihren Mannschaften und Spritzen menschenfreundlich zu Hülfe eilten; als nämlich dem Dominio und Gemeinde zu Erdmannsdorf, Dominio und Gemeinde Fischbach, Gemeinde

Stonsdorf, Schwarzbach, der Königl. Kreis-Stadt Hirschberg, Stadt Schmiedeberg, Gemeinde Buchwald, Bärndorf, Quirl, Steinseiffen, letztere mit 2 Spritzen, Schildau, Boberstein und Eichberg, der Gemeinde zu Arnsdorf, Seydorf, Buschvorwerk, Krummhübel, Maiwaldau, Berbisdorf, Cunnersdorf, Grunau und Hartau. Gott, der Vergelter jeder Wohlthat, wolle Ihnen allen dafür lohnen, und Sie für dergleichen und anderem Unglück bewahren.

Lomnitz, den 1. September 1835.

Die Orts-Gerichte.

Oeffentlicher Dank. Bei dem uns betroffenen Schicksale: unsere Tochter an einem lebensgefährlichen Gewächse am Halse leiden zu sehen, und fast ohne Hoffnung, daß ärztliche Hülfe ihr noch Heilung verschaffen könnte, genießen wir nun die wahre und reine Freude, dieselbe durch eine glückliche Operation und die rastlose und unermüdete Thätigkeit des Herrn Doctor med. Tscherner zu Hirschberg wieder gesund hergestellt zu wissen.

So wie wir früher mit den Thränen der Wehmuth Demselben uns nahten, so sind wir nun so glücklich, dem Hrn. Dr. Tscherner die Thränen der Dankbarkeit zollen zu können. Gott lohne Ihm das, was wir nicht belohnen können, und gebe Ihm lebenslängliche Gesundheit, um in Seinem edlen Berufe der Menschheit noch fernerhin so nützlich werden zu können! —

Warmbrunn, den 31. August 1835.

Die Schleifer Schwarz'schen Eheleute nebst Tochter.

Meinen werthen Nachbaren, den löbl. Gemeihdegliedern unseres Wohnortes, dem Wirthschafts-Amtmann Herrn Wittwer aus Erdmannsdorf und dem Wirthschaft-Vogt Hrn. Schubert von hier, sage ich den gefühltesten Dank für die Hülfe die sie mir bei der Feuers-Noth am 29. zur Sicherung meines Gutes und meiner Habe leisteten; gleichen Dank sage ich den Mannschaften der Spritzen, die bei mir in Thätigkeit waren.

Meschter in Lomnitz.

Den 18ten August erlitt meine geliebte Frau eine äußerst schwere, gefährliche Niederkunft. Nur der außerordentlichen Geschicklichkeit und rastlosen Bemühung des Herrn Wundarztes und Accoucheurs Heidingsfeld verdanke ich es, daß die Entbindung so glücklich vorüberging, und die Wöchnerin schon wieder ihren häuslichen Verrichtungen nachgehen kann. Unseren gefühltesten Dank Hrn. Heidingsfeld öffentlich abzustatten ist uns Pflicht, möge Wohlderselbe den Segen des Höchsten dafür empfahen! — Der Frau Hebamme Stief sagen wir ebenfalls gebührenden Dank für die geschickte und gute Verpflegung. Friedeberg a. Q. den 3. September 1835.

Der Buchbinder Balthasar nebst Frau.

Ehrenerklärung.

Die von mir gegen den Gärtner und Maurer-Polirer Dittrich aus Boberröhrsdorf geschehene beleidigende, ehrenkränkende und nachtheilige Aeußerung widerrufe ich hiermit öffentlich und indem ich denselben für einen rechtschaffenen und ehrlichen Mann erkläre, bekunde ich somit die völlige Unwahrheit der Aussage.

Kretschmer aus Gotschdorf.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Handlungs-Commis, welcher seine Lehrjahre in einem Material-Geschäft stand, in Buchführung und allen Comptoiristischen Arbeiten praktisch bewandert und auch im Ausschnitt-Handel nicht ganz unerfahren, sucht diese Michaeli ein anderweitiges Engagement unter bescheidenen Ansprüchen, sey es als Comptoirist oder Detailist. — Auf gütige Berücksichtigung unter Chiffre F. K. durch die Expedition des Boten wird sofort ein Näheres erfolgen.

Kaufgesuch.

Niederstämmige Orangerie-Bäumchen werden zu kaufen gesucht, im ehemals von Buchs'schen Garten.

Gesuch einer Reisegelegenheit.

Eine Dame, mit zwei Kindern, 6 und 3 Jahr alt, und nur einem Koffer, sucht eine baldige Reisegelegenheit von hier nach Frankenstein. Wer solche nachweisen kann, beliebe es in der Expedition des Boten anzuzeigen.

Auszuleihendes Geld.

7000 Rthlr. sind im Ganzen oder in einzelnen Posten von 500 Rthlr. und darüber, Michaeli d. J., gegen pupillarische Sicherheit, auf Rustikal- oder städtische Grundstücke, à 5 pro Cent Zinsen, zu verleihen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Zu verpachten.

Mein in Gottesberg, an der Waldenburger Straße belegenes, in gutem Baustande befindliches Haus, in welchem zeither ein Spezerei-Handel, nebst Licht- und Seife-Verkauf, betrieben worden, beabsichtige ich, wegen Aufenthalts-Veränderung, bald oder zu Michaeli d. J. zu verpachten.

Charlotte, verwittwete Kämmerer Kintz, zu Gottesberg.

Personen werden in Dienste verlangt.

Offene Stellen für Pharmaceuten.

In den bedeutendsten Officinen Deutschlands habe ich gegenwärtig noch recht vortheilhafte Administrations-, Provisorat-, Receptur- und Defectur-Stellen zu besetzen, welche mit hohem Gehalt verbunden sind.

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstrasse Nr. 34.

Ein gesitteter Knabe, von ordentlichen Eltern, welcher wünscht, ein Barbier zu werden, melde sich in der Exped. d. B.

Es wird zu Michaeli eine anständige Person als Gehülfin in einer ländlichen Haushaltung gesucht. Nähere Nachricht hat die Frau Schneidermeister Freudenberg in Hirschberg die Güte zu geben.

Ein mit gründlichen Schulkenntnissen versehener und in ein lebhaftes Detail-Geschäft fähiger Jüngling, kann als Lehrling in einer Wein-, Spezerei-, Farbe- und Taback-Handlung zu Schweidnitz baldiges Unterkommen finden, und können hierauf Reflektirende die desfalls näheren Bedingungen, Bögenstraße Nr. 348, daselbst erfahren.

Ein junger Mensch, von 15 bis 16 Jahren, findet zu Michaeli Unterkommen im Landhäuschen zu Cunnersdorf.

Das Dominium Peterwitz bei Jauer begehrt den 1. October einen Brennerei-Verwalter; dazu sich Eignende haben sich bei dem Wirthschafts-Amte zu melden.

Eine Köchin, welche bereits in Familien höherer Stände gedient, und gute Atteste ihrer Brauchbarkeit und guten Aufführung aufzuweisen hat, kann zu Michaeli d. J. einen guten Dienst erhalten und sich in der Expedition des Boten melden.

Ein militairfreier, mit guten Zeugnissen versehener Jäger, welcher zugleich Bedienung zu machen versteht, kann baldigst ein gutes Unterkommen finden, wozu sich zu melden in dem Hause Nr. 2 in Hirschberg oder bei dem Wirthschafts-Amte in Wingendorf bei Lauban.

Verkaufs-Anzeigen.

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen soll in einem großen Gebirgsdorfe, 2 Meilen von Goldberg, 1 Meile von Schönau und 2 Meilen von Liegnitz gelegen, eine Krämerei, welche sich eines sehr bedeutenden Absatzes erfreut, baldigst verkauft werden. Das Gebäude, sich im besten Baustande befindend, liegt äußerst zum Geschäft bequem. Dicht an selbigem liegt die evangelische Kirche und vor dem Hause kreuzen sich drei Landstraßen. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge zu erfragen.

Die vielen, und mich von meinem Wohnort entfernt haltenden Geschäfte, veranlassen mich, mein, nahe vor dem Bolkenhainer Thore zu Jauer belegenes Besitzthum, bestehend in einem Gehöfte von vier massiven Gebäuden, 20 Morgen Acker 1ster Klasse, nebst drei Wiesen, Obst- und Grasegarten, welche, indem dieselben dreischürig sind, Futterung für sechs Stück Rindvieh liefern, ferner: in einer sehr schön, zweckmäßig eingerichteten und höchst freundlich gelegenen Tabagie, wobei alle Utensilien, als Billard, Kegelbahn, so wie alles andere dazu nöthige noch neu sind, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere deshalb ist zu jeder Zeit in meiner Behausung zu erfahren, und ich fordere Kauflustige hiermit auf, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß die Lage des Wohnhauses und Gartens, vermöge des vorbeifließenden Wassers, sich auch zur Anlage von Fluß- und Wannenbädern, ganz vorzüglich eignet. Jauer, den 9. August 1835.

Friedrich Müssig, Orgelbauer.

Eine Häuslerstelle in Straupitz (das Wohnhaus in gutem Zustande) ist wegen Erbschaftssonderung zu verkaufen. Näheres bei J. E. Baumert, Agent und Commissionair.

In Breslau auf einer der belebtesten Hauptstraßen steht aus freier Hand ein massives Wohnhaus, nebst Schwarz-Waid- und Schönfärberei, sowie einer großen Mangel, zu verkaufen. Das Geschäft ist ausgebreitet in Stadt und Umgegend. Kauflustige können in portofreien Briefen zunächst die Adresse in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge, das Weitere aber bei dem Eigenthümer erfahren.

Der Beachtung werth und zu herabgesetztem Preise empfehle ich jetzt reinsten Spiritus allerstärkster Art in Gebinden und einzeln; ferner neueste große Rosinen, bestraffinirtes Rüböl, schönste Hall'sche Weitzenstärke, neuen Reis, feinsten Perlthee, so wie einen trefflichen Tonnen-Knaster, à $6\frac{1}{2}$ Sgr., Krausetabacke, 2, 3 und 4 Sgr. Carganico in Hirschberg.

Marinirte Heringe mit Pfeffergurken und Zwiebeln, auf eine schmackhafte Weise zubereitet, sind wiederum zu haben bei Hermann Friedländer.

Schöne getrocknete Blaubeeren kauft

Hermann Friedländer.

C. A. Hoferichter in Hirschberg empfiehlt hiermit einem resp. in- und auswärtigen Publiko sämmtliche Spezerei-Waaren, Tabacke und doppelte Liqueure, in vorzüglichen Qualitäten, zu den billigsten Preisen.

☞ **Feinen Ulmer Schwamm,** ☜
alle Nummern Schroot, feines Jagd- und Spreng-Pulver,
Wanzen-Vertilgungs-Mittel,
empfiehlt
Joh. Aug. Kahl's Weinhandlung,
Kürschner-Laube Nr. 11.

Einige Beete Basilicum stehen zum Verkauf im ehemals von Buchs'schen Garten.

Zwei neue Flügel, von vorzüglicher Bauart und gehaltvollem Ton, stehen zum Verkauf bei C. A. Hoferichter in Hirschberg.

Ein- und zweispännige moderne Plauen-Wagen stehen zu verkaufen bei dem Maler Reich in der gelben Bleiche.

Morgen, Freitag den 4. Sept. die siebente Stunde nicht zu vergessen!

Meine Wohnung ist jetzt im Gasthofe zu den drei Bergen.

Hirschberg, den 3. September 1835.

C*O*N*C*O*R*D*I*A*

Das Adolph'sche Vorwerk, Nr. 400 in Schmiedeberg, ist zu verkaufen.

Logis = Gesuch.

Ein Logis, bestehend aus vier geräumigen Stuben, nebst Küche, Keller und Boden = Raum, Stallung für ein Pferd und Gelaß zur Unterbringung eines Wagens, wird zu Michaeli, spätestens Ende Oktober d. J., gegen prompte Bezahlung, zu beziehen gesucht. Desfallsige Nachricht ist durch die Expedition des Boten zu geben.

Verlornes.

Eine braune Maroquin = Damentasche, mit Stahl ausgelegt, worinn: ein leinenes Schnupftuch, U. L. gezeichnet, ein rosa Schleier, ein Paar seidene Strumpfbänder, ein kleiner Schlüssel, ist auf dem Wege von Fischbach bis zum Langgassen = Thore Sonntag den 23. August verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der solchen in der Expedition des Boten abgiebt, erhält ein angemessenes Douceur.

Am 21. August c. wurde auf dem Wege von Fischbach bis Södrich ein halb großes, carmosinrothes wollenes Umschlagetuch verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe, gegen ein angemessenes Douceur, in der Expedition d. B. abzugeben.

Vermiethungen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist die eine vordere Stube, nebst Alkove, mit, auch ohne Meublement, an eine einzelne Person bei

J. G. Ludwig Baumert
am Schildauer Thore.

Hirschberg, den 1. September 1835.

Eine Stube nebst Alkove, im dritten Stock, vorn heraus, ist für 1/4 jährige Bezahlung von 4 Rthlrn. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Zu vermiethen ist eine meublirte Stube, vorn heraus, bei der Frau Pfefferküchler Weinrich, und zu Michaeli zu beziehen.

Einladungen.

Der bereits angezeigte Abschieds = Ball findet den 5. September Statt. Kledischk, Tanzlehrer.

Zur Kirmesfeier wird Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. September c., ein Scheibenschießen und Tanzmusik, so wie dieselben Tage und folgenden Donnerstag, ein Kegelschieben bei mir statt finden.

Für gute Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen und bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

Greiffenstein, den 1. September 1835.

Buch, Pachtbrauer.

Der Unterzeichnete ladet zur Feier des 30sten Augusts, als den Befreiungstag Greiffenbergs vom Feinde im Jahre 1813:

auf den 4ten September c.

ganz ergebenst ein. Der Herr Kapellmeister Haubenschild wird die Ehre haben, ein Konzert aufzuführen, und sodann Tanz = Musik zu halten. Für gute Getränke und prompte Bedienung wird bestmöglichst gesorgt seyn, und bittet um recht zahlreichen gütigen Zuspruch

der Schützenhaus = Pächter Häsler.

Greiffenberg, den 28. August 1835.

Heut über acht Tage, als den 10. September, so wie auch Sonntag, wird Nach = Kirmes gefeiert; für warme Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Gottlieb Hoffmann,
im Landhäuschen zu Cunnersdorf.

Auch wird Freitag und Sonnabend um fette Enten geschoben.